

ab, folgten ihrem König nach, und trieben die Hungern aus ihrem Lande, gewannen auch das Schloß Rotenstein. So wendeten sich die Böhmen dergleichen ein jeglicher wo er hin gehörete.

Desselben Jahres, Winterszeit, ist der berühmte Herzog Krzesomysl in eine schwere Kranckheit gefallen, etliche gaben für, es wäre aus grosser Entsetzung gesche-

hen, die weil sich sein Vetter Wlastislaw, der Herzog zu Sos, also feindlich wider ihn eingelassen, und den zwanzigsten Tag gestorben. Ist auf der untersten Hrobka unterm Wischehrad, neben seinem Geschlechte, begraben worden, und das Grab, darauf man fünf Tage Feuer gehalten, mit einem harten Steine bedeckt, und Opfer von Geflügel darauf geleyet worden.

Neklan,

Der achte Herzog in Böhmen.

ANno 852 kamen die Lopoten, Eldesten und Wladysken, auf dem Hofe Wischehrad zusammen, und ordneten den Neklan, weyland Krzesomysls Sohn, durch einträchtigen Willen alles Volcks, zu einem Fürsten und Herrn, setzten ihn, mit einem Fürstlichen Kleide angethan, und sein Haupt mit des Primislai Müse bedeckt, auf der Libussen Stuhl, und schryen: Neklan unser Fürst, Neklan unser Fürst und Herr, zogen ihre Filze und Pechhüte von den Häuptern, neigten sich, und erzeugten ihm also seine Ehre. Die Eldesten gelobten ihm, vor sich, und an statt der Jüngern, Gehorsam und Unterthänigkeit, und begleiteten den Neklan aufm Hofe Wischehrad, als einen nunmehr bestätigten Fürsten, in demselben Habitu, bis in die Stube des Schlosses. Aufm Morgen aber, brachten die Lopoten gar eine schöne Jungfrau, mit Namen Ponislawka, des Bykols, von Wolschenie, Tochter, und gaben sie ihm zum Weibe. Die Lopoten richteten allem Volcke ein reich Mahl an, befahlen dem Neklan, des vierten Tages, das Regiment, und zogen ein jeglicher anheim.

Anno 853. Die Stadt Kaurzim ist, aus Unachtsamkeit, durch ein einheimisch Feuer, gang und gar ausgebrannt, dergleichen auch die grosse hülzerne Pasteyen, so auf den Wällen gestanden, durch dasselbe Feuer, gang verdorben. Man hat aber, aus Befehl ihres Fürsten des Dolisen, desselben Jahres, an einem andern Ort, zu bauen angefangen, und eine starcke Mauer umher geführt. Dolis, als ein Herzog und bescheidener Herr, ließ seine Unterthanen erfordern, und begehrte, daß sie ihm diese Stadt wolten bauen helfen, sie solte

auch nicht mehr Kaurzim, sondern nach seinem Sohne, welcher Slicz geheissen, Sliczko genennet werden, sprechende: Ich will nicht, daß diese Stadt mehr rauchen soll. Das Landvolck sagte des Fürsten beyderley Befehl nach, fiengen an die Mauern zu bauen, und die Stadt Sliczko zu nennen. Aber die Stadtmauren wurden, wegen der Trennung des Volcks, in vielen Jahren, welches weder der Dolis noch der Sliczko erlebet, nicht fertig. Also wurde die Stadt nachmals von etlichen Sliczko, von den andern aber Kaurzim, bis auf den heutigen Tag genennet.

Desselben Jahres, hat die Ponislawka, ihrem Herzogen dem Neklan, aufm Wischehrad, einen jungen Sohn gebohren. Der Neklan beruffte viel, sonderlich die vornehmsten vom Adel, auf eine Collation. Und als sie ankommen, gieng der Neklan zu ihnen in die Stuben, und empfing sie, als seine lieben Gäste, gar ehrlichen, ließ sie auch wol tractiren: und von wegen dieser ehrlichen Empfangung der Gäste, gab man dem Sohne einen Namen Hostiwit, (dann Hosti witati, heisset Gäste empfangen.)

Anno 854. Wlastislaw, der Herzog zu Sos, beruffte seine Unterthanen, und befahl ihnen, sie solten die Stadt noch mit einer grossen Mauer befestigen, vorgebende: Daß er nicht allein den Bilner Eräiß, bis an die Eger und Elbe, sondern auch die Pilsner, item, die Gelegenheit um Pisek, und endlich auch das Fürstenthum Prag, dem Soger Herzogthum zueignen wolte. Die Edelleute derselben Gegend, riethen auch dazu, mit Zusage, daß sie ihm hierinnen behülfflich seyn wolten. Und er gab ihnen Freyheit, feste Häuser und Schlossen,

Herzog Krzesomysl stirbt.

Dann ein Rauchheisset Kaurzim, und die Stadt hatte Kaurzim geheissen.

Hostiwit gebohren.

Sos mit der andern Mauer befestiget.

Neklan erwählet.

Kaurzim ausgebrannt.

nicht allein von Holz, sondern auch von Steinen, zu bauen, damit sie darinnen, vorm Feinde, sicher wohnen könnten.

Wlastislaw wolte sich nicht zu Frieden geben, wiewol er ein Jüngling von 26 Jahren, so war er doch voller Eyser, und wolte sich an seinem Fürstenthum nicht genügen lassen: sondern dieweil er wol merckte, daß der Herzog **Neklan** ein friedsammer Herr war, nahm er ihme vor, den **Neklan** um das Präger Herzogthum zu bringen. Ließ derowegen Schwerdter machen, und beruffte alle Schildmacher, bestellte ihme zwey tausend wol geäderte Schilde, Pechwämmeser, samt anderer Rüstung, mit Namen **Sozencze**, **Lubenicze**, **Proschwanicze**, und Sturmhüte von Faren-Häuten, mit eysernen und stählernen Näffen verwahret, ohne Zahl, daß sich männiglich ob seiner Vorsichtigkeit verwunderte.

Kriegerüstung.

Anno 855. Etliche aus den Sogern stiegen an, mit Bewilligung ihres Fürsten, um Seynis und Budynis, dem Herzog **Neklan**, Schaden zu thun. Als ers erfahren, wurd er darüber nicht wenig bekümmert, durffte sich aber diesem Unrechte nicht widerständig machen.

Die Stadt Wlastislaw

Desselben Jahres, ritt **Wlastislaw** in dem Bilner Cräise herum, einen gelegenen Ort, zur Stadt, auszusuchen. Endlichen aber, fand er ihme eine sehr wolgefällige Gelegenheit, zwischen zweyen Bergen, mit Namen **Przipek** und **Nednek**. Dasselbst ließ er viel Waldes niederhauen, stieg an eine Stadt, von Holz und Steinen, zu bauen, und nannte sie, nach seinem Namen, **Wlastislaw**. Dieser Ort ist noch, bis auf den heutigen Tag, zu sehen, nemlich hinter Trebnis, allda dann noch ein Dorff siehet, mit Namen **Wlastislaw**, nicht fern vom Schlo **Skalka**.

das Schloß Paczow gewohnen.

An. 856. Die Soger und andere Einwohner desselben Cräises, versammelten und lägereten sich auf einem Berge, von dannen wandten sie sich, des 3 Tags nach dem Schlosse **Paczow**, daselbst stürmten sie dermassen, daß sie es in einem halben Tage gewonnen. Den Herrn, mit Namen **Losbud**, stiegen sie, und sandten ihn ihrem Herzogen, welcher ihme alsbald die Augen ausstechen ließ.

das Schloß Blonicz gewohnen.

Von dānen ruckten sie für ein festes Schloß, mit Namen **Blonicz**, dasselbe sie verbrannten und zerrissen, und die Gräben verwüsteten.

Als solches, durch den **Boimir**, desselben Schlosses Herrn, dem Herzogen **Neklan** zu wissen gethan, sandte er alsbald seine Getreuen, nemlich, den **Nerwog** und **Loskoten**, zum **Wlastislaw**, anzulangen, daß er mit dem **Neklan** wolte Frieden halten. **Wlastislaw** hörte die Gesandten, und ergrimmete, sich dermassen, daß er deren jeglichem ein Auge ausstechen liesse. Und befahl ihnen, sie solten alsbald wieder anheim ziehen, und ihn fort hin mit einer solchen Botschaft unbekümmert lassen.

Anno 857. Die **Bladyken** und Edelleute, desgleichen alle Einwohner der Städte, kamen zu ihrem Herrn dem Herzog **Neklan** aufm **Wischegrad** zusammen, und trugen ihme allerhand Beschwerung, so dazumal in seinem Herzogthum im Schwange gieng, vor, bittende: Dieweil der **Wlastislaw** ihnen (als des **Neklans** Unterthanen) eine solche Bedrängnis zufügete, daß er auch ein Kriegs-Volck zusammen bringen, und ihn mit gleichem bezahlen wolte. Dann, wosern solches nicht geschehe, so wäre gewis, daß der **Wlastislaw** das Präger Herzogthum verderben, und vielleicht auch den Herzogen vertilgen würde. Als der **Neklan** solches hörte, erschrack er sehr, doch erzeigte er sich für ihnen eines frölichen Angesichts, und sagte: Er wolte dem **Wlastislaw** Geschenke schicken, der Hoffnung, ihn damit zu stillen. Die Edelleute willigten wol nicht gerne, doch lieffen sie es, als ihrem Herrn zu Ehren, geschehen.

Ein Landtag zu Prag.

Also beruffte **Neklan** etliche Edelleute, und sandte dem **Wlastislaw** ehrliche Geschenke, als nemlich, einen so grossen Goldfuchen, der dem **Wlastislaw** an der Schwere gleich gewogen, daneben zehen auserlesene Ros, 50 Pechwämmeser, und so viel andere Rüstung, **Proschwanicze** genannt, welche meisterlich gemacht gewesen. Als nun dieses in die Stadt **Wlastislaw** gebracht, und vorm **Wlastislaw** niedergelegt, sahen die Gesandten den Herzogen auf einem Stuhl sitzen, vor dem sie nicht wenig erschracken, aber sie lieffen keine Furcht an sich vermercken, sondern traten für, und vermeldten ihme des Herzogen **Neklans** Gruß, und baten, daß er diese Geschenke gütdlich annehmen, und mit ihrem Herzogen in Fried und Einigkeit leben wolte. **Wlastislaw** schwieg eine gute Weil stille,

Geschenke Wlastislaw gesandt.

stille, endlich antwortet er und sprach: Der Neklan, euer Herzog handelt dißfalls sehr unbedächtig, daß er mir eine solche Anleitung gesandt, welche mich desto mehr wider ihn reizet. Und ich spüre gar wol, daß er mir noch nicht all sein Gold, Ross und Kriegsrüstung, gesandt habe. Derowegen bringet diese Sachen eurem Herrn wieder, und zeigt ihm an, daß ich mich gegen ihm bedancke, weil er mich gleichsam dadurch locket. Lasset ihn auch das gar wohl verwahren, auf daß, wann ich komme, und dasjenige, was er daheim hat, holen werde, keinen Mangel finde. Ihr aber, eylet von hinnen, damit ihr, an statt dieser Geschenke, nicht eure Köpffe allhier lassen müßet. Die Abgesandten erschrocken der Antwort, wolten kein Valet vom Fürsten nehmen, sondern eyleten, kamen aufn Wischehrad, und brachten ihrem Herren die Botschafft. Als der Herzog Neklan dieses alles vernommen, entfärbte er sich unterm Angesicht, und ließ also abermals ein säges Herze herfür blicken.

Anno 858. Die Luschanner oder Sogern, plünderten, mit Bewilligung ihres Herzogen, um Schlan, Chodschow und Kladno, die Dörffer, und thäten, mit Brennen und Morden, grossen Schaden.

Desselben Jahres, fertigte Wlastislaw ein groß Heer in den Präger Eräiß, und belägerten die Stadt Budecz, welche, ob sie wol auf einem hohen Berge, und nicht leicht zu gewinnen gewesen, wurde sie doch in 16 Tagen erobert, geplündert und angezündet. Der Neklan durffte sich für dem Wlastislaw, gleich wie eine Maus vor der Kagen, nicht blicken lassen.

Anno 859. Die Teutschen fielen mit einem ziemlichen grossen Heer, vom Niedergange, in des Wlastislawen Herzogthum. Und ehe dann sich Wlastislaw mit seinen Sogern rüstete, so hatten sie schon die Dörffer geplündert und ausgebrannt. Das Landvolck verließ sich in den Gebirgen und Wäldern. Nach geschehenem Raub, zogen die Teutschen wieder in ihr Land. In kurzen hernach, kamen wieder Zeitung zum Wlastislaw, wie daß die Teutschen in Willens wären, die Stadt Sog unversehens zu überfallen und einzunehmen. Und dieweil er sich also vor ihnen befahren mußte, kunt er dazumal dem Herzogen Neklan keinen Schaden zufügen.

Hagecii Böhm. Chronick.

Desselben Jahres, als der Krasnik, des Dolisen Sohn, sonst Sliczky genannt, der Herzog zu Kaurzim, (welcher Herzog zu Kaurzim mehr ein muthwilliger Jüngling, dann ein eeherster Kriegsmann war) vernommen hatte, daß Herzog Neklan also zaghaftig, und auch vom Wlastislaw bedrängt, sieng er an, in seinem Herzogthum Schaden zu thun und gab seinen Edelleuten zu verstehen, er müste das Herzogthum Wischehrad besizen. Neklan schickte seine Gesandten zu ihm, und ließ ihn freundlich bitten, sein Fürstenthum nicht also zu verwüsten, er wolte ihm seiner Meinung ein Theil abtreten. Krasnik gab zur Antwort: Er wolte mit Neklan nicht von wegen der Meinung, sondern um das ganze Fürstenthum kriegen. Wie er dann auch dasselbe bald antastet, und nahm drey beruffene Höfe ein, nemlich, Drastina, Schkworcze und Sidomirz.

An. 860. Einer mit Namen Sorak, welcher seinen Hof im Dorffe Dubinka hatte, nicht fern von des Krasniken Herzogthum, als er wol gewust, daß der Herzog einen Gebrauch hatte, täglich von der Stadt Kaurzim, Kurzweil halben, zu reiten: Dañ er sahe gemeinlich zu, wie seine Diener ihre Ross zu tummeln pflegten, ersah er einsmals seine gelegene Zeit, nahm zu sich zwölff wehrhaftige Männer, und wegwartete auf Herzog Krasniken im Walde, der Meinung, daß er ihm den Weg von Kaurzim verrennen, und ihn umbringen wolte. Nach kurzer Weile kommt der Herzog, auf seinem muthigen Ross, aus der Stadt geritten, und seine Diener allesamt gewapnet um ihn her, ihre Kurzweil zu üben, und siengen lustig an sich zu tummeln. Der Sorak eylete schnell im Walde, als wolte er zur Stadt zu, machte mit den Seinigen ein groß Geschrey, und sprengte den Herzogen an. Die Diener vermeineten der Feinde ein grosse Anzahl zu seyn, gaben die Flucht, und der Herzog zu förderst. Der Sorak eylete ihnen nach, erschlugen ihrer Achte, und er selbst der Sorak, beschädigte den Herzogen in einen Arm. Und wann er unter seinem Filshute nicht eine Blechhauben, und also ein geschwind Ross gehabt, so wäre er gewißlich daselbst aufm Platz geblieben. Und als der Sorak sahe, daß ihrer so viel, aus dem Stadt-Thore ihrem Herzoge zu Hülffe eyleten,

Wlastislaw
will die Ge-
schenke
nicht an-
nehmen.

Die Stadt
Budecz ge-
wonnen.

Herzog zu
Kaurzim
muthwil-
lig.

Herzog
von Kaur-
zim wird
beschädi-
get.

erleuten, schrye er die Seinen an, wandten um, und nahmen das Gebürge ein, unter denen sich keiner verlohren, ward auch nicht mehr als einer, an einem Fuß verwundet, doch unschädlich. Als der Herzog Neklan solches vernommen, sandte er zum Horak, und ließ ihm sagen, er solte, mit denselben seinen zwölf Ritgehülffen, zu ihm, aufn Wischehrad, kommen, welches geschehen. Und der Herzog sagte ihm grossen Dank, und begabte sie alle reichlich.

Anno 861. Die Wladysken und Edlen kamen zu ihrem Herzogen, aufn Wischehrad, zusammen, und riethen ihm sämtlich, den Krasnik, Herzogen zu Kaurzim, zu überziehen, und ihn, als seinen Feind, zu demüthigen. Er gehorchet ihrem Rath, bracht ein Kriegsvolck zusammen, und ordnete den Wschebog, des Kladowczen Sohn, einen trefflichen starcken Mann, zum Hauptmanne, und sandte sie aus, mit Befehl, daß sie dem Kaurzimer Herzogen, was sie nur vor Schaden zu thun vermöchten, zufügen solten. Wschebog zog mit seinem Volcke unsäumlich und mit Begierde fort, und gewan erstlich Bruobow, Zaszmit und Witicze, neben einem festen Schlosse, Trzischow genannt, den Herrn Zlobecz nahm er, samt andern vielen, gefangen und brachte sie dem Neklan aufn Wischehrad. Man hat auch eine stattliche Beute daselbst überkommen und fürm Herzogen niedergelegt. Nachdem ers angesehen, verehrete ers dem Hauptmann, Wschebog, der selbe aber, theilet es unter seine Kriegsleute.

An. 862. Ein bewehrter starcker Mann, auch einer hohen und schönen Gestalt, des Pietimirz Sohn, aus dem Dorffe Sunaticze, mit Namen Koldog, welcher im verschienenen Jahre, neben dem Hauptmanne Wschebogio, das Kaurzimer Herzogthum beschädigen helfen. Als dieser spührete, daß der Wschebog vom Herzogen Neklan, und allem Volcke, ein grosses Lob überkommen, ihm auch ein gross Theil des Raubs worden, trat er vor den Herzogen, mit Bitte, er wolle ihm 300 Mann Kriegsvolck geben, so wolte er den Herzogen Krasnik aus der Stadt Kaurzim vertreiben, und dasselbe Herzogthum ihm dem Neklan, unterthänig machen. Der Neklan berieth sich mit seinen Wladysken und Edlen, bewilligte

dem Koldog, und gab ihm 300 auserlesener und wolgerapneter Männer zu. Dieselben nahm Koldog zu sich, und begab sich mit ihnen vor Kaurzim, belägerete unversehens die Stadt, fieng an dieselbe vier Tag nacheinander unaufhörlich und grausam zu bekriegen und zu bestürmen, man warff dermassen Steine mit den Schleudern hinein, daß sich die in der Stadt übel bergen kunten. Des 5 Tages wolten die Kaurzimer, wieder den Feind heraus fallen, aber ihre Eltesten wolten nicht nachgeben. In derselben Nacht liessen sie ihren Herzogen, den Krasniken, über die Stadtmauren, welcher auf ein festes Schloß, Skalycze genannt, entwich, allda wurde er heimlich behalten. Des achten Tages, als die Kaurzimer gesehen, daß sie sich nicht erwehren konten, wolten sie sich gerne vertragen, und alle ihre Güter übergeben, damit sie nur mit dem Leben davon kommen möchten. Der Koldog antwortet ihnen und sprach: Euere Leib und Güter, seynd allbereit in unsern Händen, und befahl hiemit, man solte zu Sturm lauffen. Brtak, des Soraken Sohn, hieb mit den Seinen das ober Thor auf, sprang in die Stadt, deme der Hauptmann Koldog mit den andern nachfolgete, und fieng an die in der Stadt zu ermorden. Etliche nahmen sie gefangen, bunden und sandten sie dem Neklan aufn Wischehrad, was sie auch in der Stadt funden, nahmen sie alles, und theilten es untereinander aus, aber die Stadt liessen sie unversehret stehen.

An. 863. Als der Soger Herzog spührete, daß ihm dazumal die Teutschen keinen Schaden zufügten, beruffte er etliche seiner Räte, und sprach zu ihnen: Wann diese Teutschen, vom Niedergange, mich nicht gehindert, und also feindlich in meine Landschaft nicht gefallen wären, so wolte ich mir das Herzogthum Prag vorlängst unterthänig gemacht, und diesem eurem Herzogthum Soz zugeeignet haben. Jetzt will ich etlich Volck abfertigen, daß sie es bey mählich verwüsten. Darnach will ich grössere Hauffen ausschicken, und Wischehrad, samt der Stadt Prag, einnehmen lassen. Die Wladysken bewilligten es, und riethen ihm dazu. Der Herzog sandte 320 Mann aus, und befahl ihnen, sie solten auch des Volcks nicht verschonen, sondern Alt und Jung todtschlagen. Also haben diese

Verderber

Herzogthum Kaurzim wird beschädiget.

Kaurzim wird gewonnen.

Verderber, viel Güter, Sise, schöne Höfe und Wohnungen eingerissen und abgebrannt. Wie der Neklan dieses vernommen, sandte er viel Volcks aus, und ordnete den Koldog zum Hauptmanne, mit Befehl, die Landes Beschädiger zu vertreiben und auszurotten. Nun hatte sich des Wlastislai Kriegsvolck auf drey Theil getheilet. Als sie aber den Widerstand vernommen, kamen sie, bey dem Dorff Tuhonie, zusammen. Allda erhob sich ein grosser Streit, die Neklanischen wurden überwunden, der gute Kriegsmann Koldog, kam daselbst auch ums Leben.

Anno 864. wurd ein festes Schloß, in einem grossen Walde, durch einen reichen und mächtigen Mann, welcher Salusch geheissen, heimlicher Weise gebauet, demselben er den Namen Kufla, welches eine Kappe heisset, gegeben. Dann wov in einer Kappen steckt, der wird langsam erkannt. Daselbst hat sich der Salusch eine lange Zeit heimlich aufgehalten, und dem Wlastislao, samt seinen Sogern, mit wegtreiben des Viehes und andern, viel Schadens zugefügt. Daß also dieses Schloß mit dem Raub sehr proviantiret wurde. Herzog Neklan aber wuste gar wol darum, dann es geschähe alles mit seinem Willen.

Desselben Jahres, bauete ihme der Herzog Wlastislaw ein schön und festes Schloß, und gab ihme den Namen Lowin, daselbst wohnete sein Weib. Nach etlicher Zeit, ließ sie vollends dasselbe trefflich ausbauen, daß sich ihrer viel darüber verwunderten. Sie war des Brzetows Tochter, aus dem Dorffe Prautek, und hieß Widislawa, und triebe auf diesem Schlosse mancherley Zauberey. Und endlich, ein Jahr vor des Wlastislai Tode, wurde sie daselbst, von einem Donnerschlage, grausam getroffen und zerschmettert.

An. 865. Krasnik, der gewesene Herzog zu Kaurzim, welcher vom Koldog überwunden, und auf das Schloß Skalieze heimlich gewichen war, kam von dannen gen Ulmüs, zum Könige in Mähren, und vermeldet ihme, daß er ein Herzog und alten Geschlechts, vom Neklan, dem Herzogen zu Prag, aus seinem Fürstenthum unrechtmässig wäre vertrieben worden. Dieser überredet den König, daß er sein Volck gen Kaurzim schicken, und ihme zum selben Herzogthum wieder verheiffen

wolte, mit Erbietung, ihme sich zu untergeben, und jährlich einen Zins zu reichen. Der König that solches, und schickte mit ihme viel Volcks aus Mähren. Als Neklan solches vernommen, sandte er alsbald in den Czaflawer Eräiß, mit Befehl, der Mähren Einfall ins Land zu verhindern. Die Mährer lägerten sich an einem Fluß, erwarteten allda bis auf den dritten Tag, und rüsteten sich. Mittlerweile versammelten sich auch die Czaflawer, und lägerten sich nicht fern von ihnen. Aufm Morgen kamen des Neklans zweene Hauffen den Czaflawern zu Hülff, das Treffen gieng an, und die Neklanischen, neben den Czaflawern, empfiengen die Mährern dermassen, daß ihrer wenig davon kommen. Allda ist Krasnik, der gewesene Herzog zu Kaurzim, aufm Plas blieben.

Anno 866. Die Teutschen thäten in des Wlastislai Herzogthum abermals Schaden, und wiewol er sich wider den Neklan gerüstet hatte, mußte er doch dabeimen bleiben.

Desselben Jahres, ließ der Herzog Neklan, aufm Wischehrad, einen breiten und hohen Thurn bauen, und denselben mit Mahlwerck seines Geschlechts, vom Primislao ansehende, schön zieren, welcher nachmals eine lange Zeit allda gestanden, und Neklanka geheissen.

In diesem Jahre, haben auch des Neklans Bergleut und Wäscher, bey Setin, viel Goldes angetroffen den Sand vom Gebürge zu den Wässern geführet und gewaschen, daraus grosse Goldfuchen gemacht, und dieselben dem Neklan aufm Wischehrad geliefert: Welcher dadurch sehr reich worden, und eine neue Guldene und Silberne Münze schlagen lassen. Aus dem Golde ließ er Groschen, Pfennige und Heller schlagen, und auf deren jeglichem seine Bildnis prägen. Als Wlastislaw solches vernommen, mißgönnet er ihms feindlich, und dräuete täglich, er wolte ihme dieses ganze Herzogthum entziehen und einnehmen. Dem Neklan machte es gleichwol Nachdencken, derohalben er den Wischehrad mit Mauern wol befestigte.

Anno 867. Wlastislaw betrachtete, ob sich die Teutschen gleich oftmal an ihme versucht, so hätten sie doch wenig Schaden gethan. Derowegen hielt ers dafür, sie müsten nicht viel Volcks haben, dieweil sie mit ihme nicht treffen dürfften. Derowegen

Niederlag
zwischen
den Böh-
men.

Herzog
Krasnik ne-
ben den
Mähren
erlegt.

Ein Thurn
aufm Wi-
schehrad.

Eine Zau-
berin vom
Wetter er-
schlagen.

Ein Land-
tag bey
Eoß.

gebote er, daß sich auf einen Tag alles sein Volck, vor ihm, auf einer grossen Wiesen, stellen mußte. Und er selbst saß auf einem sehr hohen Stuhl, daß er das Volck übersehen konnte, und fragte: Ob sie ihm getreulichen heffen wolten, er gedächte dem Neklan eine Schlacht zu lieffern, ihn zuvertilgen, und beyderley Herzogthümer ein Herr zu werden. Und sie schryen alle einhelliglich, und sagten: Sie wolten, ihm beyzustehen, allezeit bereit seyn, und des Neklans Herzogthum einnehmen helfen, er sollte nur selbst nicht säumen. Als er solches hörte, nahm ers zu Danck an, hieß sie alle heimziehen, und trachtete Tag und Nacht darauf, wie er den Neklan vertreiben möchte.

An. 868. Herzog Wlastislaw ließ ihm ein Schwerdt machen, dasselbe in seinem gangen Herzogthum herum tragen, und befehlen, daß ihm männiglich ein solch Schwerdt, welches weder länger noch kürzer, solt machen lassen. Und wer aufs künftige Jahr von Manns-Persohnen, dieses Schwerdts Länge oder Höhe haben, und so bald der Herzog einen Krieg ausrufen lassen würde, daß ein jeglicher mit demselben Schwerdt, bereit, in einem Pechswammes oder in einer Proschwanzitzen, unter einer Bickelhauben, ein Theil auch mit Bögen, Pfeilen und Sartschen gefast, sich aufs beste es möglich rüsten, und mit ihren Sattel- oder Handrossen fertig seyn solten. Und welche unter ihnen Räu-berische Vögel, als Habichte, Sperber, Falcken und Raben bekommen könnten, dieselben solten sie mit ihnen führen, dann sie würden mit ihrer Feinde Fleisch und Blut gespeiset und geträncket werden. Als sie nun ihres Herzogen Meinung vernahmen, waren sie alle willig dazu. Wlastislaw tröstete sich dessen nicht wenig, sandte als bald vortreffliche, starcke, beredte und einer grausamen Gestalt und Ansehens Männer zum Neklan, mit Befehl, ihm zu sagen, daß Wlastislaw drey Ding begehrete: Erstlich, solte ihm der Neklan sein ganges Herzogthum abtreten, so wolte ers gütlich von ihm annehmen. Zum andern, ob er Persöhnlich mit ihm darum kämpffen wolte, so solte der Obstiegende, beyder Herzogthümer, ein Herr seyn. Oder aber, wofern er ihm, in waserley Anzahl Kriegsvolcks, zu begegnen Lust hätte, dasselbe wäre Wlastislaw auch wol zu Frieden. Im Falle aber

Botschafft
und Absage
dem Ne-
klan.

dieser dreyen Artickel keinen beliebete, so solte er wissen und sich darauf verlassen, daß ihn der Wlastislaw und all sein Volck überziehen, vertilgen, und das Herzogthum Prag mit seinem Volck besetzen wolle. Als nun der Neklan, (welcher furchtsamer dann ein Weib war) diese Botschafft vernommen, erschrack er aus dermassen sehr, beruffte seine Wladyken und Eltesten vom Adel, bat sie um Rath, und ihm einzuheffen, was dem Wlastislaw zur Antwort solte gegeben werden. Sie berietten sich, und gaben den Gesandten diese Antwort: Unser Fürst der Neklan, giebet für seine Persohn, desgleichen auch wir allesamt, dem Wlastislaw euerem Herzogen, und euch allen Einwohnern desselben Herzogthums, diese Antwort: Daß er ihm sein Fürstenthum gutwillig abtreten solte, des sey er nicht bedacht, aus diesen Ursachen: Die- weil ihn keine Noth dazu zwinget, und er verstehet es gar wol, daß ihm solches in künftiger Zeit, nicht allein vom Wlastislaw und von euch, sondern von einem jeglichen Verständigen, zu einer grossen Thorheit würde zugerechnet werden. Daß er auch mit Wlastislaw eigener Persohn kämpffen solte, zeigt der Neklan an, es sey keinesweges vonnöthen, und er begehre es nicht. Dann es ein närtisch Ding sey, um das zu kämpffen, was man wol entrathen kan. So begehre er auch, weder eures Herzogen Todt, noch seines Fürstenthums. Daß er sich aber mit einer gleichen Anzahl Volcks, mit ihm zu schlagen einlassen solte, bedünckt es ihn auch unziemlich seyn. Dann, ob nun gleich zehen Präger zehen Soger erschlugen, was würde ihnen daraus vor eine Ehre entstehen, weil solches vielleicht nicht ihrer Mannheit, sondern vielmehr dem Glücke möchte zugeschrieben werden. Derowegen, will nun euer Herr der Wlastislaw, das Präger Herzogthum feindlicher Weise überfallen, vermeinende, dasselbe zuverwüsten, so darff ihm unser Herzog der Neklan, als ein beherster Mann, nicht allein begehnen, sondern auch ihn, samt euch allen aus dem Lande treiben. Und saget eurem Herrn eben also: Dafern sichs begehbe, daß er in diesem unserm Herzogthum je sterben müste, daß ers in keinem Argen aufnehmen wolte. Die Legaten hörten diese Antwort, zogen davon, und erzehleten sie ordentlich ihrem Herrn, welcher sich darüber dermassen

Neklans
Antwort.

Befcheide-
ne Rede.

massen

massen erzürnete, daß er ihme selbst sein Kleid am Leibe mit seinen eigenen Händen zerrisse.

Anno 869 im Frühling, befahl **Wlastislaw** allem seinem Volcke in guter Bereitschaft zu sitzen, und so bald er ihnen aufgebieten würde, daß sie sich auf dem Felde **Bozdiechow** versammeln, und von dannen, dahin es die Noth erfodern würde, rücken sollten. Sandte demnach seine Boten zum **Neklan**, mit Vermeldung, seiner, den 10 May, auf dem Felde, welches **Turfské Pole** genant, zu warten. Der vielmehr andächtige dann behergte **Neklan**, so bald er diesen Gesandten ersah, und seine Botschaft vernahm, erschraack er ganz unmässig; doch ließ er dem **Wlastislaw**, aus Anregung seiner Ráthe, wieder sagen: Er sollte nur kommen, er wolte ihme selbst mit seinem Schwerdt den Kopff abhauen. Des andern Tages erfoderte der **Neklan** alle Edelleute, Bürger und Bauern, und gebot ihnen, daß sie alle bereit seyn solten; da rüsteten sie sich sämlich in ihre Proschirwanitzen, Pechwämmesern und Pickelhauben, mit Schwerdtern, Schilden, Bögen, Pfeilen und anderer Rüstung, aufs zierlichste, und lagerten sich den 8 May auf der Ebene, über dem Ort, **Brusky** genant, und sagten allesamt dem Herzogen zu, daß sie sich standhafftig und männlich wehren wolten. Eben desselben Tages lagerte sich **Wlastislaw** mit seinem Hauffen bey der abgebrannten Stadt **Budecz**, aufm Morgen stieg er auf einen hohen Ort, hielt in seiner Hand ein blosses Schwerdt, und ermahnete sein Volck mit diesen Worten:

Nun wolan ihr liebe Ritter und streitbare Kriegsleute, ihr wisset wol, daß wir diesem verzagten Volcke nunmehr zu eelichen malen obgesieget und unsere Schwerdter mit ihrem Blut gefärbet haben. Derowhalben streitet Männlich, dann ihr sollet an diesem Tage den Sieg erlangen. Ich weiß gewislichen, daß die Götter mit diesem Volck zürnen. Und der Gott **Mars** hat uns nicht allein die Gnade, sondern auch Hülf und Beystand zugesagt. Ohättet ihr nicht allein diese Habichte, Sperber, Falcken und Raben; sondern auch Trappen, Adler und Greiffen, mit euch genommen, daß ihr sie mit unserer Feinde Fleisch hättet speisen können. Ich schwere heutiges Tages, durch des Gottes **Martis** Würdigkeit, und durch

dieses Schwerdt, so ich in meiner Hand halte, daß, so bald ich werde obgesieget haben, aus dem Männlichen Geschlecht, nicht einen will leben lassen, es müssen mir auch die Kinder her halten. Ich will den Müttern anstatt ihrer Kinder, die jungen Hunde an ihre Brüste legen, und die Erschlagenen unbegraben liegen lassen, damit die Hunde von ihrem Fleisch ersättiget werden. Und will also die bösen und unnützen Nachbarn zu Grund ausrotten, und euch mit ihrem Gold und Silber reich machen, welches euch Morgen um diese Stunde soll wahr gemacht werden.

Zu der Zeit war in dem **Soger** Herzogthum ein Weib, dieselbe hatte einen Stieffsohn, mit Namen **Straba**. Als derselbe auch in den Streit ziehen sollte, ruffte sie ihn beyseits, und redete mit ihme heimlich also: **Straba** mein lieber Sohn, wiewol den Stieffmüttern nicht angehoren, daß sie den Stieffkindern Gutes thun: Aber die weil ich meinen frommen Mann, deinen Vater, im Gedächtnis habe, so will ich dir diese Warnung geben, wirst du nun meinem Ráthe folgen, so bleibest du gewislichen Ein wunderlicher Rath einen Kriegermanne gegeben. bey dem Leben, und kommst in diesem Streite nicht um. Ich sage dir vertreulichen, daß die Präger den Sieg erlangen werden, und die Unfern werden allesamt ermordet, es káme dann jemand geringes davon. Derowegen, welchen du in diesem Streit zum ersten antreffen wirst, so gieb ihme mit deinem Schwerdt einen starcken Schlag oder Stich, alsdann wird er vom Rosse fallen, spring du auch behende hinunter, schneid ihme beyde Ohren ab, und stecke sie in deine Taschen. Rache nachmals mit deinem Schwerdt, vor deines Rosses fördern Füßsen, ein Creuz, siße behende wieder auf, eyle davon, und siehe dich nicht um, ob gleich noch ein grosser Getümmel hinter dir wäre. Also wirst du, wann die andern fast alle erschlagen seynd, mit Noth davon kömnen. Dañ die Götter, so euch hin geleiten, werden sich im Streit von euch zu euren Feinden wenden. **Straba**, als einer der da wol wuste, daß seine Stieffmutter allerley Zauberey voll war, sagte zu, er wolte ihrem Rath folgen.

Neklan, der Herzog zu **Prag**, der (wie oben gemeldet) übermässig verzagte Herr, beruffte den Stier von **Cheinow**, einen sehr beherzten und Kriegserfahrenen Mann, und vertrauete ihme, heimlicher Weise, seines

Wlastislaw
ermahnet
sein Volck.

Stier ver-
weset
heimlichen
des Herzo-
gen statt
in der
Schlacht.

seines Hergens Blödigkeit, und bat ihn, er sollte seinen blancken Harnisch anlegen, und an seiner statt des Volcks Führer seyn. (Bey diesem ist nur eine kleine Anzahl deren vom Adel gewesen, dann es fast ingeheim gehandelt wurde.) Da fragte der Stier den Herzogen, was er ihme vor seine Mühe und Leibes-Gefahr geben wolte? Der Herzog antwortete, und sagte zu ihme: Was er billiches begehren würde, dasselbe sollte ihme werden. Da sprach der Stier: Wann ich wieder komme, was ich alsdann verdienet habe, dasselbe wirst du mir wiederfahren lassen. Werde ich aber an deiner Stelle dasselbst umkommen, so bitte ich, du wollest mir ein Grab, an derselben Höhe, machen lassen, davon man Eheinow ersehen kan. Der Herzog versprach ihme solches. Da nahm der Stier die Fürstliche Rüstung an sich, saß auf des Herzogen köstliches Ross, und ritt mit etlichen vom Adel vom Wischehrad bis auf die Bruska. Dasselbst brachen der Präger Hauffen auf, und zogen dem Stier ihrem Führer nach, und er für ihnen hin, mit frölichem Gemüthe. Und als sie an das Wasser kamen, da stund ein Weib auf einem grossen Felsen, und ruffte mit hoher Stimme also: Folget meinem Rath, so werdet ihr einem grossen Unge- mach entgehen können. Dann wollet ihr den Sieg erlangen, so müisset ihr der Götter Willen erfüllen. Derowegen schlachtet den Göttern eine Eselin, also werdet ihr ein angenehmes Opffer verbracht haben. Dann der oberste Jupiter und Mars, desgleichen seine Mutter Ceres und Bellona mir dieses euch zu vermelden befohlen haben.

Eine Eselin
ist gefessen
worden.

Als bald tödteten sie eine Eselin, zerhie- ben dieselbe auf viel tausend Stücklein, und ein jeder Kriegsmann aß einen Bissen davon. So bald solches geschehen, empfunden sie an ihnen eine ungewöhnliche Mann- heit, zogen also sämlich, mit frölichem Ge- müthe, an den gelegnen Ort, lägereten sich bey Zursko auf eine Höhe, bestelleten auch die Wach, und waren dasselbst, die ganze Nacht, frölich und guter Ding. Auf den Morgen, ehe dann die Sonne aufgieng, lieffen sich des Wlastislai Hauffen sehen, lägereten sich an einem niedrigen Ort, schick- ten sich auch alsbald, wider die Präger, zur Schlacht, und erzeigten sich in ihrer Rüs- tung sehr zierlich.

Der Stier thät an die Seinen eine kur- ze Vermahnung, und sprach: Meine aller- liebsten Brüder, sehet wie stolz und über- mützig sich jene wieder uns bereitet haben. Dann sie gedencken, wegen ihrer Hoffart, mit uns zu sechten. Wir aber wollen mit ihnen, von unsers Vaterlands und Lebens wegen, dieselben beyde zu erhalten, strei- ten. Derowegen ermuntert euch und seyd Männer. Dann ihr die Götter (welche euch zuvor ungnädig gewesen) euch mit dem, womit sie gestillet seyn wolten, geneigt und gnädig gemacht habet. Werdet ihr euch als die Männer erzeigen, so wird euch die- selbe Mannheit nicht anders seyn, als wie eine Mauer, dann die Götter stehen den Starcken und Kühnen bey: Die Verzag- ten aber pfeget die Flucht zu plagen. Wer- det ihr fliehen, so entfliehet ihr gewißlichen dem Tode nicht, sondern müisset denselben gedoppelt empfinden. Der eine Tod wird seyn, wann ihr euere Kinder vor euerm Angesichte werdet sehen ermorden. Item, wie sie zu den Brüsten euere Weiber, jun- ge Hunde (wie sie sich vermessen) legen werden, welches euch ein überschmerzlicher Tod seyn wird. Und endlich werden sie es mit euch, als den Verzagten, gut machen haben. Aber diesem vorzukommen, wollen wir lieber allen Fleiß fürwenden, und sie als- lesamt, bis auf einen Mann, todt schlagen. Solches wird uns Ehre, Freud und Ruhm bringen. Ich weiß es gewißlichen, daß wir heute das Sozer Herzogthum erlangen.

Wlastislaw aber ruckte mit seinem Vol-cke stracks wieder die Präger. Und als er gesehen, daß sie sich von der Stelle nicht ver- wendeten, hieß er die Seinen ein wenig stille halten, stellet sich vor ihnen, als hätte er mit den Feinden ein Mitleiden. Und da- mit er seines Volcks Mannheit ermunter- te, sprach er: O ihr arme Leut und verzagte Herzen, diese Höhe, welche ihr für Furcht eingenommen, wird euch gar wenig helfen. Wandte sich hiemit zu den Seinen und sag- te: Sehet ihr nun, daß sie uns in der Ebe- ne nicht begegnen dürffen. Schauet doch, mich bedünckt, sie wollen allbereit die Flucht gehen, und so bald wir nun etwas näher an sie kommen, werden wir mit niemands zu treffen haben. Ich glaube, sie haben sich da- selbst mit den Füßen angebunden. Werden sie nun unser erwarten, so schlaget sie nicht mit den Schwerdtern, sondern tretet sie al-

Stier er-
mahnet die
Seinen.

Audaces
fortuna
juvat.

Wlastislaw
ermahnet
auch die
Seinen.

lein

lein mit Füßen, gleich wie eine Stupffel, damit ihr, weder euch selbst, noch eure Schwerdter und Pfeile, mit dieses verzagten Volckes Blute, nicht verunreiniget. Nun lassat eure Vögel, die ihr habet, fliehen, mit denselben wollen wir sie vollend zu tode schrecken. Und als sie dieses thäten, da wurde von den Vögeln, der Sonnenschein nicht anders, wie von einer duncklen Wolcken, verfinstert. Nachdem dieses der unerschrockene Stier gesehen, sprach er: Meine liebe Ritter, ich weiß es gewißlichen, daß ihr siegen werdet, und im Fall sichs begeben, daß ich auf der Wahlstadt sterben müste, so bitte ich, lassat mich auf dieser Höhe begraben, und machet mir ein Grab, welches eine lange Zeit wahren kan, zur Gedächtnis. Dann ich heut alhier viel Soger lassen, und den Wlastislawum ihren Herzogen, vor euren Augen mit meinem Schwerdt erlegen muß. Mittlerweile kamen sie gar nahend aneinander. Und als der Stier seine Gelegenheit ersah, schrye er die Seinigen an und sprach: Nun ihr meine Lieben, schlaget nur getrost drein, sprangte hiemit unter die Feinde. Die Präger folgten ihm nach, nicht anders als wie die Bienen ihrem Weisfel nachzuffliegen pflegen. Also sprangten sie die Soger von der Höhe an, und schlugen alles darnieder, was ihnen unter die Hände kam. Der Stier arbeitete mit seinem Schwerdt nicht anders, als wann einer mit der Sensen Gras hiebe, also kehrete er den Feinden den Staub von den Köpfen, daß ihnen das Gesicht und das Gehöre vergieng. Die Schlacht währet lange, und der Sieg wanckte von einer Seiten auf die andere. Da hörte man von dem Volcke ein Geschrey, ein Gepläge von Schwerdtern und Getümmel der Rosse. Und unter dem Hauffen der schönsten Rätigen und gewapnesten Kriegsleut, ersah der Stier einen Mann von schöner Gestalt, in einem zierlichen Harnisch, welcher einen vergüldeten Helm auf seinem Haupt hatte, und auf den die andern Achtung gaben. Verstund derohalben wol, daß es der Wlastislaw seyn mußte, gedachte ihm beizukommen. Aber seine Ritter schaffte beschützten ihn dermassen, daß der Stier, wol in zweyen Stunden, nicht zu ihm kommen kunte. Mittlerweile aber, ehe dann er sich zu ihm arbeitete, mußten in die 100 Soger, von seinem guten Schwerdt, niederfallen,

dennoch entwich der Wlastislaw vorm Stier, und verbarg sich hinter die andern. Da schrye ihn der Stier an und sprach: Ich sehe dich gar wol, du Blutgieriger Tyrann, du bist derselbe, der du deine Vögel mit unserm Fleisch hast speisen wollen, du solst kurz erfahren, daß du deinen Vögeln selbst zur Speise werden muß. Ich will bald mein Schwerdt mit deinem Blut träncken, und die fliegende Vögel mit deinem Fleische speisen. Drang also auf ihn zu, hieb ihm seinen Schild entzwey, und in dem andern Streich, spaltete er ihm den Kopff, samt dem Helm, voneinander, daß er von dem Ros auf die Erden todt niederfiel. Bald machten sich viel der Soger über den Stier, hieben, stachen und schossen auf ihn los, und fügten ihm viel Schäden zu. Die Präger retteten ihn aufs beste, aber sie schafften wenig. An diesem Ort lag ein grosser Hauffen der Ermordeten, auf dieselben fiel der Stier auch nieder und starb. Wer ihn aber tödtlich verwundet hatte, kan niemand eigentlich wissen. Also blieb des Neklans Volck viel auf der Wahlstadt, und von des Wlastislaw sind ihrer wenig davon kommen. Der Erste aus den Flüchtigen, ist der obgedachte Straba gewesen, welcher durch Lehr und Unterweisung seiner Stieffmutter heim kam, fand sein Weib, gleich mit dem Tode ringende, hatte an ihrer Brust einen grossen Schaden, welchen sie von seinem Schwerdt empfangen. Er besah den Schaden mit Fleiß, und kunte spüren, daß er ihr denselben zugefüget, verwunderte sich darüber und sprach: Ich will noch besser auf den Grund kommen, zog hiemit beyde Ohren aus der Taschen, hielt ihr dieselben an den Kopff, und befand also gründlich, daß sein Weib derselbe Feind war, welchen er in der Schlacht geschlagen, und sie verschiede zur selben Stunde. Also kunte der Straba verstehen, daß sein eigen Weib den Prägern zu Hülffe wider ihn gezogen war, dann sie war der Geburt von Prag, und hatte in des Neklans Herzogthum viel Freundschaft. Derowegen sie dann ihren Freunden zu Hülffe ziehen, und ihren Mann heimlich umbringen wollen.

Nach solchem Siege, wurde all die Beute, welche nach den Erschlagenen gefunden, in die kleine Stadt Prag geführet, und daselbst unter die Kriegsleute zugleich getheilet. Aufn Morgen, begrube man der

Wlastislaw
bleibt todt.

Stier
bleibt todt.

Straba
findet sein
Weib, so er
umbracht.

Soger alle
erlegt.

Man läset
die Vögel
fliehen.

Schlacht
fähet sich
an.

Freund und Feinde Körper auf der Wahlstatt. Aber dem Stier ward auf Befehl des Neklans, ein Grab, an dem höchsten Ort, über Cheinow, bey einer Eichen, köstlich und herrlich zubereitet. Welcher Ort, bis auf den heutigen Tag, die Eiche des starcken Ritters, genennet wird.

Kurz nach diesem, nahm der Herzog Neklan ein Kriegs-Volck zu sich, und zog damit in das Herzogthum Sos, der Meinung, darinnen die Städte und Schlöffer einzunehmen. Dieweil ihm aber niemand's einerley Widerstand thät, so hatte er gut kriegen. Die Soser giengen ihm entgegen und baten, daß er seinen Zorn fahren lassen, und sein Fürstenthum ferner nicht verderben wolte. Dann sie wolten keinen andern Herrn begehren, sondern sich ihm allesamt ergeben.

Neklan
nimmt das
Herzog-
thum Sos
ein.

Als diese Ding nun alle gestillet, sagte sich der Neklan auf den Fürstlichen Stuhl nieder, und fragte nach des Wlastislai Gesinde. Unter andern wurde ihm gesagt, daß der Zbislaw, Wlastislai Sohn, ein Knäblein von fünf Jahren, im Dorffe, Bitozewes, bey einem alten Weibe heimlich gehalten würde, denselben ließ der Neklan für sich bringen. Und als er kam, thät er dem Herzogen, mit niedergebogenen Knien, (wie er dann unterwiesen war) Ehrerbietung. Der Neklan hatte ein Väterlich Mitleiden mit dem Kinde, und fraget nach, wer des Wlastislai, dieses Kindes Vaters, allergetreuester Diener gewesen wäre? Da antwortete einer aus den umstehenden, und sprach: Ein Wende, mit Namen During, derselbe ist des Wlastislai liebster und getreuester Diener gewesen, dieser hat auch das Kind, dann es ihm vom Vater vertrauet war, auferzogen. Als es der Neklan hörte, befahl er bald, daß man in einer Ebene, nicht fern vom Postilberg, an dem Wasser Eger, eine Stadt zu bauen anfahen, und dieselbe During nennen solte. Dieselbe verhieß er dem During zu verehren, und sprach: Ich bitte, du wollest des Wlastislai, dieses Kindes Vater, ingedenck seyn, dann er dir, wie ich vernehme, viel Guts gethan. Diewegen nimm diesen Knaben wohl in Acht, halte ihn als einen jungen Fürsten, und sey des Cräises Postilberg Vorsteher und Verwalter. During nahm diese Ehrerbietung zu Danck an, und versprach sich also zu verhalten. Herzog Neklan zoh lange

Wlastislai
Sohn.

Die Stadt
During.

dasselbst herum, besichtigte und nahm alle dieselben Cräise unter seine Gewalt und Regierung.

Ann. 870. Neklan begabe sich mit seinem Volcke wiederum in das Präger Herzogthum. Und als er auf sein Schloß, mit Namen Stochow kam, sahe er, daß es ganz ausgebrannt, und vor diesem von den Sosern übel zugerichtet war, ließ es aufs neue wieder bauen, und zog von dannen aufn Wischerad. Dasselbst ist er von seinen Wladiken freundlich und gülich empfangen worden. Und die Bergleute brachten ihm grosse Geschenke von Golde. Dann das Böhmer-Land gab dazumahl trefflich viel Gold und Silber, daß dessen die Einwohner eine Nothdurfft hatten, und pflegte ehe Mangel am Brod, dann am Golde vorzufallen. Dann man in den Cräisen nach Mittag, um den Ort genant Krämy oder Logicz, grosse Menge des gediegenen Golds und Silbers, aufm Wischerad liefferte, und den Herzogen verehrete.

Zu dieser Zeit, ist von wegen des vergangenen Jahres grossen Krieges, indem viel Volcks erschlagen worden, und man nicht ackern können, ein grosser Mangel am Brod gewesen, daß also das Volck mehr von Gärten und wilden Obst, als vom Brode leben mußte. Hunger.

Ann. 871. Der Herzog Neklan hätte seine zweene Söhne, nemlich Hostiwiten den Erstgebohrnen, und Nstibogen den letzten Sohn, (dann der Rehydhost gestorben war) gerne berathen, und bey seinem Leben mit Herrschafften versehen wollen. Und dieweil er das Herzogthum Sos überkommen, trachtete er auch nach dem dritten. Diewegen erforderte er seine Wladiken, Lopoten und Edlen, nahm mit ihnen Rath, wie er das Kaurzimer Herzogthum zu dem Präger bringen möchte. Die Wladiken riechen ihm, er solte das Kaurzimer Herzogthum auf dismal unbedrängt lassen, und das Prägische allein wol versichern, und solte alles Volck, aus dem Präger und Soser Herzogthum zusammen, auf den Berg Widowle, beruffen, und ihm die Einwohner daselbst Treu und Gehorsam geloben lassen. Es geschah also, und ward auf gemeldtem Berge, von des Landes Nothwendigkeit, viel gehandelt, und als man voneinander ziehen solte, gebote der Herzog selbst

selbst allem Volck mit Fleiß, daß sie den Ackerbau nicht verlassen, sondern fleißig flügen und säen solten, auf daß kein Mangel am Brod erfolgete. Nichts destoweniger, daß man auch in dem Gold- und Silber-Bergwerck fleißig bauen, und dem Wäschen obliegen solte, auf daß dadurch das Land in Aufnehmen gerathen möchte. Die Bergleute, Wäscher, Acker- und Flöß-Leute sagten zu, sie wolten sich also verhalten.

Anno 872. Zur Winters-Zeit zeigten die Fischer von Postilberg dem Verwalter During an, daß viel Fische unterm Eise, an einem Ort, zusammen kommen wären. Da befahlet er, daß man Bunen machen und also unter dem Eiß fischen solte: Er, der During aber, hatte ein Böses in seinem Herzen, und beruffte den jungen Herzogen von 7 Jahren, welcher ihm vertrauet war, führete ihn mit außs Eiß, nicht fern vom Ort, da die Fischer waren, und als er ihn zur Bunen bracht, hieß er ihn darein sehen, und sprach: Zbislawku liebes Herrlein, siehe, welch eine Menge kleine Fischlein sind darinnen. Der Knabe kniet nieder, neiget sein Haupt, und wolte hinein sehen, da zog der verrätherische Judas unter dem Mantel eine Barthe herfür, und hieb dem Kinde den Hals entzwey, doch hieb er ihm den Kopff nicht gar herunter, sondern mußte ihn vollend mit dem Messer abschneiden. Als die Fischer diese That ersahen, erschracken sie höchlich darüber, ließen Fisch und Reze liegen, und ließen davon. Er wickelt den Kopff in ein schön Tuch, nahm denselben und trug ihn nach Prag, der Hoffnung, er würde um dieser ritterlichen That willen, vom Herzogen Neklan ein herrlich Geschenk empfangen. Und als er aufn Wischehrad kam, fand er den Herzogen mit seinen Bladyken und Eltesten im Rathschlage sitzen, und steng für ihnen allen an, also zu reden: Ehrenreicher Fürst, du weißt wohl, daß oftmahls ein Funcklein, welches im Hause verwahrloset wird, ein Feuer, nicht allein zu verursachen, sondern auch das Haus zu verbrennen, ja nicht allein dasselbe Haus, da sichs verhalten, sondern auch andere Häuser, und deren Herren zu verderben pflegt. Und es ist ein altes Sprichwort: Wer dem Feuer vorkommen will, der wehre, ehe dann es zum Dache hinaus fährt. Dieselben Funcken hab ich, als durch etlicher Götter Eingeben, ausgelöschet, und

dich berühmter Fürst zuförderst, nachmahls auch euch Herren sämmlichen, mit einem Wincken meiner Barthen, vor Gefahr gesichert. Derowegen wollest du Fürste, als ein Haupt, und ihr Herren, als die Glieder dieses Landes, bewegen, was ich vor Geschenke und Gaben verdienet habe. Es möchte wol iemands Unverständiges hie sagen, ich hätte eine schändliche That begangen, indeme, daß ich eines Kindes nicht verschonet hätte. Aber ihr, als die Weisen, werdet es nicht sagen. Dann ihr alle sämmlich wohl wisset, welcher gestalt Wlastislaw, sein Vater, euch alle ausrotten, und euren Weibern, an statt ihrer Kinder, junge Hunde zu ihren Brüsten legen wollen. Wann nun sein Sohn Zbislaw ein männlich Alter hätte erlangen sollen, glaubet, daß er seinen Vater ungerochen nicht gelassen hätte. Derowegen könnet ihr nun das Herzogthum Sos mächtig behalten, und auf beyden Ohren sicher schlafen. Als er dieses gesprochen, zog er des Wlastislaw Sohnes Kopff, welcher noch fast die Gestalt eines lebendigen Hauptes hatte, unter dem Mantel, in ein Tuch gewickelt, herfür, machet denselben auf, und leget ihn also blutig für ihnen auf den Tisch. Der Herzog sammt allen beysitzenden erschracken wegen solcher That aus der massen sehr, daß sie auch die Angesichter hinweg wenden müssen. Der Herzog wandte sich auch davon, und sprach: O du Ubelthäter, nimm dein Geschenk mit dir, daß wir es nicht ansehen dürfen. Habe ich dir doch befohlen, daß du ihn wohl in Hut halten, und nicht tödten soltest. Habe dir derowegen viel Gutes bewiesen, und dich, des Eräisses Postilberg, zu einem Verwalter gemacht. Nun sehe ich wohl, daß der Verrätheren alle Wohlthaten zu wenig seyn. Was vermeynest du, du Ergbösewicht, daß ich dasselbe nicht auch hätte thun können? Und ob ichs gethan, so hätte ich ihn nicht unbillig, (wann ich gewolt) als einen Feind, umbringen können. Aber, es hat dir keines weges, deinen Herrn zu ermorden, gebühret. Dieweil du aber verhofftest von mir derentwegen Geschenk zu empfangen, so will ich dir solche Verehrung thun. Erwehle dir aus diesen dreyen einen Tode, welchen du wilt, entweder falle von diesem Fel-sen Wischehrad hinunter, und brich den Hals, oder erstich dich mit deinem

During
begehret ei-
nen verrä-
therischen
Mord.

During sol-
ihm unter
3 Töden
einen er-
wehlen.

Schwerdt in meiner Gegenwart, oder aber, erhencke dich selbst. Als der During dieses hörte, sprach er mit Seuffzen: O welch ein bösen Rath hat mir mein Herz mitgetheilet, der Traum hat mir verheissen, daß ich in Böhmen viel Güter bekommen werde, und hätte nicht vermeinet, daß ich derentwegen also schändlich sterben sollte. Erwehlete ihm hiemit das hencken. Als bald nahmen ihn die Nachrichter, führten ihn herum, und gaben ihm die Wahl, an welchem Baum es ihm am besten gefiel, dasselbst sollte er sich hencken. Aber der During gieng lange herum, sahe die Bäume an, und wolte ihm keiner gerecht seyn. Endlichen aber, stieg er auf eine Derle, knüpfet lange daran, und kunte keine unschädliche Schlange machen, bis ihm endlich eine beständige Derle, so lang sie da stund, hieß stets des Durings Derle. Joan Klipta schreibet in seiner

During
muß sich
selbst hen-
cken.

Chronica, daß sie an dem Ort gestanden sey, wo iezo, unterm Wischehrad, S. Adalberti Kirche ist.

Anno 873. Herzog Neklan starb. Neklan stirbt, Etliche schreiben, er habe dem güldenen Abgott, bey der Nacht, grosse Opffer gethan, und dasselbe Bild habe sich ihm also grausamlich ansiehende erwiesen, daß er (der sonst eines erschrockenen Hergens gewesen) davon in eine schwere Krankheit gefallen, und des vierten Tages gestorben sey. Das Volck beweinete ihn sehr, und sein Leib wurde neben seinem Vater Krzesomyss, auf der Grobka, unterm Wischehrad, ehrlich begraben. Das Volck machte auf seinem Grab ein groß Feuer, gieng herum und schrye: O ihr unsterblichen Götter, verleihet uns einen Sieg, und gebet uns einen Fürsten, welcher unser Land beschütze. Sie schnitten auch das Haar von den Bärten, und warffens aufs Feuer.

Hoftiwit,

Der neunte Herzog in Böhmen.

Uchmahls kamen sie an einen Ort, nicht fern von dem Brunnen Gezerka, zusammen, und wehleten ihnen den Hoftiwit, des Neklans Sohn, zu einem Herzogen, führten ihn aufn Wischehrad, lieffen ihn auf seines Vatern Stuhl sitzen, sagten ihm Primislai, des ersten Herzogen, Mühe auf, und erzeugten ihm, im vorüber gehen, allesammt grosse Ehre, gelobten ihm auch, als ihrem Fürsten, Treu und Gehorsam.

Die Lopoten,
wer sie
gewesen.

Desselben Jahres, seynd die Lopoten (welche damahls die Obristen, Eltesten und als Eräiß-Hauptleute waren, und nicht allein das gemeine Volck, sondern auch die Edelleute und Wladysken regierten,) zusammen kommen, rathschlagten miteinander, und nahmen des dritten Tages, eine schöne Jungfrau, Miloslawka, der Sraboslawen Tochter von Dworecz, und gaben sie dem Hoftiwit zu einem Gemahl, richteten eine grosse Mahlzeit an, luden ihrer viel dazu, daneben auch den Nstibog, des Neklans jüngsten Sohn, und des Hoftiwiten Brudern, welcher aber nicht kommen wollen, darum, dann er vermeinete, er würde zu einem Präger, oder je zum Sober Herzogen gewehlet werden.

Nstibog
gedacht ein
Land-Fürst
zu werden.

Diemeil aber solches nicht geschehen, schöpffet er wider seinen Bruder den Hoftiwit und etliche Wladysken, einen grossen Meid, und nahm mit den andern Rath, wie er den Bruder aus diesem Fürstenthum verjagen möchte.

Anno 874. Nstibog, des Herzogen Hoftiwits Bruder, machte mit dem Krosmil Wrschowsky und etlichen andern, die dem Hoftiwit nicht geneigt waren, Freundschaft, und rathschlagten täglich, wie er, der Nstibog, zu einem Herzogen gemacht würde. Einmahls begab er sich gegen Mittag, und ließ ihm ein schön und festes Schloß, auf einem hohen und harten Felsen, zwischen der Muldau und Sazarwa gelegen, bauen. Von dannen fieng er an, dem Hoftiwit und den Prägern, mit Feuer und Schwerdt grossen Schaden zuzufügen. Als er aber vernommen, daß ihn die Präger mit ihrem Herzogen, überziehen wollen, betrachtete er, daß sein Schloß übel proviantirt, sandte derohalben zu ihnen, und erbot sich, forthin friedlich zu leben.

Schloß
Nstibin.

Desselben Jahres, gebahr Miloslawka, des Hoftiwiten Gemahl, einen schönen Sohn. Darum er viel Edelleut und

und